

Als Xaver Scharwenka 1870 den von ihm hochverehrten Franz Liszt in Weimar besuchte, ließ er dessen Kammerdiener anstelle einer Visitenkarte mit seinem Namen die ersten Takte seines Polnischen Tanzes op. 3 Nr. 1 überreichen. Franz Liszt brachte die Noten sofort mit der Person des noch jungen Xaver Scharwenka in Verbindung und empfing ihn „mit ausgebreiteten Armen, herzlich lachend.“ Es waren die ersten Takte eben jenes ersten Polnischen Tanzes, der den Namen Xaver Scharwenka auf der ganzen Welt bekannt gemacht hatte. Für fünf Friedrichsdor und unter Aufgabe aller Rechte an den Verlag Breitkopf & Härtel verkauft, wurden von diesem ersten Polnischen Tanz bis 1890 allein in Kanada und den USA eine Million Exemplare verkauft. Insgesamt erreichten die Verkaufszahlen noch zu Lebzeiten des Komponisten 3 bis 5 Millionen.



für Sie tun?“, soll Ferruccio Busoni Edward Weiss gefragt haben, als dieser ihn bat, bei ihm studieren zu dürfen.

Das kompositorische Werk Xaver Scharwenkas wurde nach dem Ersten Weltkrieg fast vollkommen aus dem Konzertsaal verbannt. Erst seit Beginn der 90er Jahre läßt sich von einer – wenn auch bescheidenen – Scharwenka-Renaissance sprechen. Zu danken ist dies Künstlern wie etwa der Pianistin Seta Tanyel, die das gesamte Solo-Klavierwerk Scharwenkas für Collins Classics eingespielt hat, aber auch der Pianistin Evelinde Trenkner, die sich an der Spitze der Scharwenka-Gesellschaft in Lübeck – vor allem im Rahmen des alljährlich am Himmelfahrtswochenende stattfindenden Lübecker Kammermusikfestes – für die Verbreitung der Kompositionen Scharwenkas einsetzt.

Josef Manhart

► Xaver Scharwenka zum 150. Geburtstag

Vergessener Genius

Xaver Scharwenka (1850–1924) gehört zu jenen Komponisten der Wilhelminischen Ära, welche die großzügige, spätromantische Geste ins 20. Jahrhundert hineingetragen haben. Kompositorisch bei Liszt, mehr aber noch bei Chopin anknüpfend, eignet vor allem seinen Konzerten formale Monumentalität, klangliche Opulenz sowie scheinbar unbegrenzte solistisch-virtuose Entfaltungsmöglichkeiten. Seine einzige Oper *Mataswintha* (nach Felix Dalus) wurde in Weimar uraufgeführt und in New York nachgespielt, konnte sich aber nicht im Repertoire halten.



Fotos: aus Privatbesitz

Nicht nur als Komponist, auch als Konzertpianist reüssierte Xaver Scharwenka auf den großen Konzertpodien der Welt. Allein 26 mal überquerte er den Atlantik für Tournées in den Vereinigten Staaten. Immer wieder würdigen zeitgenössische Kritiken seinen „großen, vollen und runden“ Ton sowie seine Eigenschaft, als Pianist weitgespannte, aber doch tragfähige kantable Melodielinien zu gestalten. „Seine Kraft ist ungeheuer groß“, heißt es in einem zeitgenössischen Bericht, „und dennoch hämmert er nie und besitzt

keine Manierismen; seine Arme und sein Körper scheinen fast völlig bewegungslos zu sein.“ Xaver Scharwenka gehörte auch mit zu den ersten Künstlern, die ihr Können im Leipziger Aufnahmestudio Welte für die Nachwelt festhalten ließen.

Am 7. und 8. März 1905 spielte er dort insgesamt 14 Musikstücke ein, später kamen Aufnahmen für Hupfeld und Philips hinzu. Zumindest die in den 60er Jahren auf Schallplatte veröffentlichten Welte-Mignon-Rollen sind bis heute erhalten geblieben.

Erfolge als Pädagoge

Dabei war die beinahe einzigartige musikalische Entwicklung Xaver Scharwenkas keineswegs vorgezeichnet. Die Vorfahren des am 6. Januar 1850 im provinziellen Samter bei Posen geborenen späteren Komponisten und Pianisten waren – seinen eigenen Worten zufolge – eher unmusikalisch. Erst der Umzug nach Berlin im Jahre 1865 ließ ihn seine Berufung finden. Dort begann er Komposition und Klavier bei Theodor Kullack zu studieren und wurde nach Abschluß der Studien im Jahre 1869 sofort in dessen Lehrerkollegium aufgenommen. Damit wurde der Grundstein gelegt für die späteren Erfolge Xaver Scharwenkas als Pädagoge. 1881 gründete er in Berlin sein eigenes Konservatorium, in dem nach und nach 42 schalldichte Studios zur Verfügung standen, zweiundsechzig Lehrer unterrichteten und eintausend Studenten inskribiert waren. 1891 eröffnete Scharwenka schließlich sein zweites Konservatorium in New York, wo er bis zur Jahrhundertwende lebte. „Was kann ich, nachdem Sie bei Scharwenka waren, noch



Foto: Carol Weinberg/RCA

● Waltraud Meier in *Fidelio*

Nicht nur Mezzo